

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

238 (10.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036432)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 238.

Sonnabend, den 10. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 8. Oktober. Morgen Nachmittag wird der Bundesrath wieder eine Plenarsitzung halten; auf der Tagesordnung derselben stehen nur Gegenstände untergeordneter Bedeutung, meistens zollpolitischer Natur.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe dem Vernehmen nach Mitte dieses Monats aus Italien hierher zurückkehren und für die nächste Zeit noch im neuen Palais bei Potsdam Aufenthalt nehmen. Die Ankunft der kronprinzlichen Familie in Potsdam dürfte voraussichtlich bereits am 16. d. Mts. erfolgen, da am 18. Oktober der Kronprinz sein Geburtsfest im Neuen Palais zu Potsdam festlich zu begehen gedenkt. — Gegenwärtig weilt die kronprinzliche Familie noch in Venedig.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, ist gestern Abend aus Friedrichsruhe hier wieder eingetroffen und gedenkt heute Abend nach Petersburg zu reisen. Derselbe hatte heute Besprechungen mit dem hiesigen und dem ebenfalls hier weilenden Pariser russischen Botschafter, Grafen Schadowloff und Baron Mohrenheim, sowie mit mehreren anderen Diplomaten.

Die Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller nahm bezüglich der Sonntagsarbeit folgende Resolution an: „Der Centralverband erklärt sich für die Einschränkung der Sonntagsarbeit, dagegen werden die auf Fortsetzung des Betriebes zielenden Arbeiten, ebenso Reparaturen, Revisionen, Reinigung und Instandhaltung der Maschinen und Fabrikräume, endlich die Handhabung des Transportdienstes auf Eisenbahnen und Schiffen als zulässig erachtet. Arbeit, die lediglich auf Vermehrung der Produktion abzielt, ist unzulässig. Ausnahmen hat die örtliche Verwaltungsbehörde zu genehmigen. Der Erlaß allgemeiner Bestimmungen, die reichsrechtliche Regelung der Sonntagsarbeit ist unzulässig. Als Arbeit an Sonntagen gilt die zwischen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends stattfindende Thätigkeit. In dringenden Fällen soll die Ortspolizeibehörde die Genehmigung erteilen können.“ — Polizei und immer wieder Polizei! Statt auf immer weitergehende Eindämmung der Polizeibefugnisse hinzuwirken, ist in verschiedenen Kreisen jetzt ein wahres Wettrennen danach, sich möglichst „voll und ganz“ unter das „Ermeßsen der untergeordneten Verwaltungsbehörden“ zu stellen.

Die „B. B. Z.“ schreibt: Die Wahlen in Frankreich haben die Pariser Börse vorläufig unberührt gelassen, denn während man annehmen konnte, daß der Ausfall dieser Wahlen heute einen Druck auf die Rentekurse ausüben werde, sandte Paris sehr feste Notirungen, aus denen man erkennt, daß das große Ereigniß der Wahlen die Börse durchaus nicht beun-

ruhigt. Nach den neuesten Berichten wird die neue französische Deputirtenkammer eine sehr starke konservative Partei enthalten, man gesteht den Konservativen schon jetzt ein Drittel aller Sitze zu und es kann sich daher leicht ereignen, daß sie die Majorität im Parlament erhalten. Bei dieser Sachlage wird das gegenwärtige französische Ministerium sich nicht mehr fest im Sattel fühlen; bis zum Zusammentritt der Deputirtenkammer vergehen aber noch Wochen, und diese Erwägung mag wohl die Ursache sein, daß der Ausfall der Wahlen ebenso ruhig von den politischen und finanziellen Kreisen des Landes aufgenommen worden ist, wie er sich vollzogen hat. Die republikanische Partei hat eine sehr empfindliche Niederlage erlitten, der Bestand der Republik und der republikanischen Regierungsform ist dadurch aber noch keineswegs in irreparabler Weise gefährdet und ebensowenig kann man jetzt schon von einem definitiven Sieg der Monarchisten sprechen. Ein solcher Sieg ist einst von dem deutschen Reichskanzler als eine schwere Gefahr für Deutschland bezeichnet worden, allein er ist um so weniger schon jetzt vorauszu sehen, als die Monarchisten unter sich uneinig sind und neben der Aufrichtung eines französischen Königthums auch für die Wiederherstellung des Napoleonischen Kaiserthums sich engagirt haben. Die günstigen Pariser Notirungen fielen hier auf einen guten Boden, denn im Gegensatz zu der gestrigen matten Stimmung war heute an der Berliner Börse eine entschieden feste Haltung vorherrschend, welche im Verlauf des Geschäftes sich noch weiter befestigte.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“, das Organ des Regentenschaftsraths, bestätigt jetzt, daß der Landesversammlung die Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten vorgeschlagen werden soll. Die Landesversammlung hat sich selbst in die Lage verlegt, daß ihr nichts übrig bleibt, als Beschlüsse, die über ihren Kopf hinweg gefaßt worden sind, nachträglich gutzuheißen. Uebrigens war bis in die letzte Zeit hinein in Marinekreisen noch die Annahme vorherrschend, daß Prinz Heinrich zum Regenten in Braunschweig bestimmt sei.

Der Ausfall der Neuwahlen der französischen Kammer. Die Hoffnung, welche die Geschäftsnachfolger des Herrn Gambetta, die Herren Raec, Spuller und Konjorten auf ihre neue Erfindung, das Listensystem für die Wahlen zur französischen Kammer gesetzt hatten, sind kläglich gescheitert. Mit dem Listensystem glaubten die Herren Opportunisten ein Werkzeug geschaffen zu haben, womit sie nach Belieben die Wahlen zu ihren Gunsten leiten könnten. Das Werkzeug hat aber schon bei der ersten Probe seine Dienste versagt und die neue Waage hat ihre Spitze gegen die Schöpfer derselben gerichtet: Die Opportunisten sind kläglich unterlegen,

denn bereits längst haben die Monarchisten 95 Sitze erobert. So weit sich die Sache bis jetzt übersehen läßt, wird die neue Kammer reichlich zu ein Drittel aus konservativen Elementen bestehen. Das Bedenkliche der Sache für die republikanische Staatsreform liegt nun darin, daß das so kräftig erstarkte konservative Element alle Hebel in Bewegung setzen wird, die Republik noch mehr, wie bisher, bei der Bevölkerung in Mißkredit zu bringen, was den Konservativen nunmehr um so besser gelingen wird, als ihr so sehr verstärktes Erscheinen in der Kammer die Häufigkeit und Heftigkeit der Angriffe dort auf die Vertreter der Regierung in noch „schärferer Tonart“, als wie früher, erwarten läßt. Ist zwar das konservative Lager in Frankreich auch tief innerlich durch seine Theilung in Orleanisten und Napoleonisten gespalten, so halten doch diese beiden Rivalen, wenn es gegen die republikanische Staatsform geht, mit rührender Anhänglichkeit zusammen, und gebieten dabei noch über ein gar nicht zu verachtendes Gefolge, das mit ihnen gegen die Regierung durch Dick und Dünn geht. Die Gründe dieses durch den Ausfall der Wahlen genügend dokumentirten Umschwungs der öffentlichen Meinung sind dieselben, welche Herrn Ferry von dem Sessel des Ministerpräsidenten hinwegsetzten, die Abneigung der Bevölkerung gegen die überseeischen Unternehmungen der Regierung, man haßt die Opfer, welche die Expeditionen nach Tonkin und Madagaskar an Geld und Menschenleben gekostet haben. Zur Zeit Napoleons III. war es freilich anders, damals jubelte ganz Frankreich der Expedition nach China zu, denn — damals gab es noch keine allgemeine Wehrpflicht. Es war ja so bequem, gleichsam in einem Cirkus sitzend, „nec troupiers“ zu bewundern, wie sie Heldenthaten über Heldenthaten vollbrachten und billige Vorberer von beinahe widerstandsunfähigen Völkern ernteten. Jetzt, nachdem die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt ist, stellt sich eine überseeische Expedition den Herren Franzosen in einem ganz anderen Lichte dar. Während früher sich das Heer, abgesehen von den Offizier-Aspiranten, nur aus den niederen Klassen rekrutirte, und der Kriegsdienst ein Geschäft war, müssen jetzt auch die Kinder des Bourgeois dem Kalbelle folgen und das verträgt die französische Bourgeois nicht. Bei dem Zweikindersystem, welches in dieser Klasse der Bevölkerung strikte Regel geworden ist, stört es seine Kreise! Geldopfer zu bringen, weigert sich der französische Geschäftsmann nicht, seine Erben und Geschäftsnachfolger aber in Tonkin oder sonst irgend wo in Lebensgefahr zu wissen, das erträgt er nicht. Deshalb seine Stimme für einen Kandidaten, der sich für Beseitigung solcher Verhältnisse ihm gegenüber verbindlich macht. Die allgemeine Wehrpflicht in Frankreich war es auch, welche trotz alles Revanchegeschreies, die beste Garantie dafür war, daß unsere Herren

Schuld beladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Darin bin ich nur zu Ihnen gekommen und will den Schlüssel lösen, welcher bis jetzt das Geheimniß meines Herzens verschüllt! . . . Es ist ein süßes, gewaltiges Geheimniß, das Sie, wie ich jetzt weiß, nur zu sehr überraschen und vielleicht erschrecken wird.“

Er zögerte noch einen Moment, während sie ihn beinahe fassungslös, wie traumhaft, anstarrte — dann beugte er sein Haupt tiefer, dicht zu dem ihrigen herab und flüsterte vibrierend:

„Hedwig — — — ich liebe Sie!“

Wie eine von wildem Sturm gejagte Wolke wich alles Blut aus ihren Wangen . . . Todtenbleich — regungslos saß sie vor ihm — nicht wie ein Geschöpf aus Fleisch und Blut, sondern wie ein kaltes, lebloses Marmorbild . . .

„Ja, Hedwig,“ wiederholte er leidenschaftlich, „ich liebe Sie, seitdem Sie dieses Haus betreten, seitdem ich Sie kennen und Ihren Charakter bewunderte, wie eine Gottheit verehren lernte! Ich liebe nicht Ihr schönes Gesicht, nicht Ihre herrliche Gestalt — — nein, ich liebe Sie selbst — liebe das edle, hochherzige, unvergleichliche Weib — — das Ideal meiner Träume!“

In der heißen Aufwallung seiner Gefühle wollte er ihre Hand ergreifen — da aber gewann die Statue, wie von einem Zauberwort getroffen, plötzlich Leben.

Hedwig Barthold schellte von ihrem Sitze empor und streckte mit einer fast hoheitsvollen Geste die Hand gegen ihn aus.

„Halten Sie ein, mein Herr!“ sagte sie mit lauter, volltönender Stimme, welche kaum bemerkbar zitterte, „halten Sie ein! . . . Sie vergessen, daß ich das Weib Walter Bartholds bin!“

„Nein, Hedwig, ich vergesse es nicht und habe es niemals vergessen! Daß Sie es sind, hat eben jene heißen, schweren Kämpfe in mir hervorgerufen, hat mich gequält und gemartert und mir den Weg zu Erkenntniß überreicht mit Dornen besät . . . Aus vollstem Herzen bitte ich Sie, mich weiter anzuhören — bedenken Sie, daß es sich um mein Lebensglück handelt! . . . Die Neigung, welche ich in meiner Seele für Sie trage, ist eine feste, ausdauernde — sie ist kein augenblickliches Leidenschaftsgefühl, das schnell verfliehet, sondern eine jener Empfindungen, die mit dem Herzen alt werden und erst mit dem letzten Schlage desselben ersterben. Ich habe mich ernstlich geprüft und bin lange mit mir zu Rathe gegangen, ehe ich diese Gewissheit erlangte . . . Ich trete nun mit der Bitte vor Sie hin, Hedwig: — — werden Sie die Meine! . . . D, lassen Sie mich vollenden!“ rief er heftig, als Hedwig ihn in außerordentlicher Erregung unterbrechen zu wollen schien, „lassen Sie mich vollenden! — — Sie sind nicht frei! Sie sind das Weib Bartholds. Aber Walter Barthold ist für Sie verloren — Sie wissen, daß ich nichts unterließ, um für ihn zu wirken, daß ich selbst gemeinsam mit Ihnen das Gnadengesuch aufsetzte und aufrichtigsten Schmerz empfand, als ich den Mißerfolg erfuhr . . . Sie dürfen mir also nicht vorwerfen, daß ich mich eigennützig gezeigt oder gar über das unglückliche Schicksal Ihres Mannes eine gewisse Befriedigung gefühlt hätte. Nein, so bekümmert mein Herz darob auch war — denn ich liebte Sie damals schon — so kannte ich doch nur den einen Wunsch, daß Barthold begnadigt werden möge! . . . Erst nachdem ich einsehen mußte, daß jede Hoffnung dieser Art vergebens sein mußte, erst nachdem ich die Ueberzeugung gewann, daß das traurige Geschick Ihres Mannes sich niemals zu seinen Gunsten wenden lassen — — erst da begann ich zu kämpfen, denn da erst erblühte die Hoffnung, die leise, stille Hoffnung, daß Sie dennoch die Meine werden könnten, in mir . . .“

„Ich will Sie nicht länger anhören,“ sagte Hedwig hastig, indem sie sich von ihm abwandte, er aber vertrat ihr den Weg und sprach schnell weiter:

„Bekämpfen Sie Ihre Aufregung, Hedwig, erwägen Sie ruhig und besonnen, was ich Ihnen sage, denn zu viel hängt von Ihrer Entscheidung ab, für Sie und für mich! . . . Ich will Sie nicht von Neuem tranken, indem ich Ihnen sage: Walter Barthold muß trotz Ihres Vertrauens, Ihrer Glaubens, schuldig — aber, er ist für Sie verloren, er wird das Gefängniß nicht wieder verlassen — — was wird Ihr Loos sein? . . . Wollen Sie immer in solch' abhängiger Stellung leben — einsam und allein durchs Leben gehen, ohne Stütze und Stütze? . . . Sie sind eine unendlich fein fühlende Natur, ein schwaches, zartes Wesen — Sie werden auf die Dauer in solchen Verhältnissen nicht existiren können! . . . Niemand würde es Ihnen verargen, weder Gott noch die Menschen würden Ihnen zürnen, wenn Sie die Bitte eines offenen und ehelichen Mannes, der Sie aus vollstem Herzen liebt, der Ihnen Ihr trübes Loos erleichtern, Sie schützen und beschützen und Ihren bisher so dornigen Lebenspfad mit Rosen bestreuen will, erhörten, wenn Sie einwilligten, die Seine zu werden! . . . Ich bin kein Schwärmer, von augenblicklichen Sinnesempfindungen hingerissener Jüngling — — ich bin ein gereifter, ernster Mann, und das eben muß Ihnen meine Gefühle und meinen Antrag in einem andern Lichte erscheinen lassen, als es vielleicht im ersten Augenblicke, da ich Ihnen das Geheimniß enthüllte, der Fall war . . . Mißverstehen Sie mich nicht, Hedwig! . . . Ich verlange nicht Ihre Liebe — ich verlange nur eine freundliche Zuneigung, und will mir durch die Verbindung mit Ihnen das Recht erwerben, Sie als meine Gattin zu schützen, und Ihnen das Loos bereiten, welches Sie verdienen! . . . Welcher Zukunft gehen Sie entgegen, meine liebe Hedwig? . . . Was soll werden, wenn meine Mutter das Zeitliche segnet? . . . Ich weiß, daß Sie dann sofort unser Haus verlassen würden, denn ich kenne Ihre Gesinnung — und von Neuem würde für Sie der Kampf um's Dasein beginnen! . . . Glauben Sie mir — es ist keine Sünde, wenn Sie mir Ihre Hand reichen und mich dadurch glücklich machen — Ihr Mann kann Ihnen nicht zürnen, wenn er einen Funken Neigung für Sie besitzt! . . . Ich habe

Nachbarn jenseits der Vogesen Frieden mit uns hielten, denn die Idee, sich bei einem ausbrechenden Kriege mit in Reihe und Glied stellen zu müssen, ist trotz aller Fabulirens von der „kriegerischen Nation“ für den Sohn des Bourgeois mit einem gelinden Gruseln verbunden. — Was es mit der „kriegerischen Nation“ für eine Bewandnis hat, darüber haben wir offizielle Stimmen bei der Einweihung des Denkmals Chanzy's vernommen. Eine Rücksicht zu dem alten System der Rekrutierung in Frankreich kann uns aber nicht mit Befürchtungen erfüllen. Der Umstand, daß die Bevölkerung Deutschlands rapid zunimmt, während die Frankreichs fast unbeweglich auf derselben Zahl seit Jahren feststeht, schützt uns genügend vor etwaigen hervortretenden Kriegsgelüsten der Franzosen. Wir können also dem Umstand gegenüber, daß allem Anscheine nach der „Anfang vom Ende“ der republikanischen Staatsform in Frankreich gekommen ist, nach jener Richtung hin ohne Besorgnisse sein.

Wie groß die Achtung der Türken vor der deutschen Macht ist, davon erzählt der Correspondent der „M. Allg. Ztg.“ in Konstantinopel folgendes Geschichtchen. Er schreibt unter dem 3. Oktober: Seit vorgestern ist der deutsche Botschafter, Herr v. Radowicz, wieder eingetroffen; seine Rückkehr wurde von allen Seiten sehrlich erwartet. Im Palais muß die Noth recht groß gewesen sein, denn die Furcht vor der Bulgaren überzog die Choleraangst; ein kaiserlicher Frade küzte die Quarantäne, welche gegen Barna und Odesa besteht, um die Hälfte, nur, damit der deutsche Botschafter einen Moment früher zur Stelle sei, und mit aufgezogenen Flaggen begrüßte der Nilbiz-Kiosk den vorüberfahrenden Ketter. Dem Gefühl, daß nur aus Deutschland das Heil kommen könne, daß nur die uneigennütige Vermittelung dieser viel geschmähten Macht den Frieden des Ostens zu erhalten vermöge, wird sogar von unserer durchweg deutschfeindlichen periodischen Presse rüchhaltslos Ausdruck gegeben.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Okt. Die Briefsendungen zc. der im Auslande befindlichen S. M. Schiffe und Fahrzeuge sind wie folgt zu dirigieren: Für S. M. Kreuzerregatten „Bismarck“, „Elisabeth“, „Gneisenau“, „S. M. „Möwe“, S. M. „Kdt. „Hyäne“, Tender „Adler“ (Geschwaderchef Kontré-Admiral Knorr) bis auf Weiteres nach Aken; für S. M. Kreuzerregatten „Stoich“ und „Prinz Adalbert“ (Geschwaderchef Kontré-Admiral Paschen), bis zum 13. d. Mts. nach Kamerun, vom 14. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach St. Vincent (Cap Verdeische Inseln), für S. M. Kreuzer „Habicht“ und „Kdt. „Cyclop“ bis auf Weiteres nach Kamerun, für S. M. Kreuzer „Nautilus“ und „Kdt. „Tis“ bis auf Weiteres nach Hongkong, für S. M. Kreuzer „Albatros“ bis auf Weiteres nach Sydney (Australien), für S. M. Kreuzer-Corvette „Lübe“ bis 22. d. Mts. nach Bahia (Brasilien), vom 23. d. Mts. bis 15. Dezember d. J. nach Barbados (Westindien), vom 16. bis 19. Dezember d. J. nach St. Thomas (Westindien), vom 20. bis 23. Dezember d. J. nach La Guayra (Venezuela), vom 24. Dezember d. J. ab und bis auf Weiteres nach Hayti (Insel San Domingo), für S. M. Schiffsjungenauschiff „Brigg „Musquito“ bis zum 22. d. Mts. nach Bahia (Brasilien), vom 23. d. Mts. bis 15. Dezember d. J. nach Barbados (Westindien), vom 16. Dezember d. J. bis 5. Januar n. J. nach St. Thomas (Westindien), vom 5. Januar Mittags n. J. ab und bis auf Weiteres nach Port Royal (Jamaika), für S. M. „Loreley“ bis auf Weiteres nach Konstantinopel und für den Dampfer „Nachtigal“ bis auf Weiteres nach Falmouth (England).
Stabsarzt Dr. Gaebe hat einen 14tägigen Urlaub nach Magdeburg angetreten.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 9. Oktober. Mehrfach wurde in den gestrigen Abendstunden hier das Gerücht colportirt, daß von der Besatzung der verschollenen Kreuzercorvette „Augusta“ inzwischens auf der Insel Perim, von welcher bekanntlich die letzten Nachrichten der „Augusta“ datiren, ein Matrose aufgetaucht sei, welcher durch einen Zufall von dem traurigen Schicksal seiner übrigen Kameraden und Vorgesetzten verschont geblieben sein soll. Nach dem erwähnten Gerücht soll der betreffende Matrose bei einer stattgehabten Beurlaubung am Abend vor dem Verlassen von Perim in Folge starker Trunkenheit von Bord fern geblieben sein, so daß die „Augusta“ wahrscheinlich in der Annahme, daß der Matrose desertirt sei, ohne ihn die Weiterreise fortsetzte. Da eine amtliche Bestätigung zutreffenden Falles wohl sehr bald erfolgen wird, so ist dieses Gerücht vorläufig allerdings mit möglicher Reserve aufzunehmen, aus welchem Grunde wir auch nur unter Reserve hiervon Notiz nehmen.

die nöthigen Erkundigungen bereits darüber eingezogen, und Ihre Scheidung mit Walter Barthold wird unter den stehenden Verhältnissen ohne jede Mühe zu veranlassen sein und dann . . .

„Genug — übergenug der schändlichen Beleidigungen, mit welchen Sie mich überhäufen!“ rief Hedwig mit lauter, zornbebenender Stimme, indem Ihre blickenden Augen mit dem Ausdruck der Verachtung Bernhard maßten, „wodurch habe ich Ihnen ein Recht gegeben, solche Sprache zu mir zu reden und mich, wie eine Chelose, zu beschimpfen?“

„Mein Gott, Hedwig — wie exaltirt Sie nur denken!“ entgegnete er ganz bestürzt. „Ich beabsichtigte nicht, Sie zu beleidigen.“

„Das ist nicht wahr! . . . Ihre Worte können nicht ernst gewesen sein, sie können nur den Zweck haben, mich zu kränken! . . . Wie — Sie verlangen, ich solle mich von Walter trennen, ich solle ihn verlassen — weil er unglücklich, elend ist, weil ein verhängnisvolles, furchtbares Geschick ihn für die Sünden Anderer leiden und büßen läßt?! Sie haben den Muth, mir ein Gefühl zu heucheln —“

„Heucheln — Hedwig?!“

„Ja, heucheln! Denn wenn Sie auch nur die leiseste, wirkliche Zuneigung für mich empfänden, dann könnten Sie mir nimmermehr ein solches Anerbieten machen, müßten Sie selbst mich doch verachten, wenn ich dasselbe annähme! . . . Ein Weib, das unter solchen Umständen den Mann verläßt, den Bethuerungen eines Andern Glauben schenkt und diesem folgt — — ein solches Weib verdient nur, daß man mit Fingern auf sie weist! . . . An den Pranger mit ihr! . . .“

„Um Gotteswillen, Hedwig, mäßigen Sie sich, beruhigen Sie sich! . . . Sie siehern!“

„Ja, ich siehere, denn wie Feuer rinnt mir das Blut durch die Adern, ob der mir angethanen Schmach und der Boden brennt mir unter den Füßen! . . . Ich werde noch heute dieses Haus verlassen!“

„Hedwig! . . . Ich bitte, ich beschwöre Sie — lassen

* Wilhelmshaven, 9. Okt. Der bisherige Werk-Secretariats-Assistent Wedow ist durch Verfügung des Chefs der Admiralität vom 3. d. Mts. zum etatsmäßigen Werksbetriebssecretär ernannt worden.

Wilhelmshaven. Nach und nach scheint das russische Petroleum dem amerikanischen doch erhebliche Concurrenz zu machen. Petersburger Exporteure haben hiesigen und auswärtigen Rhebereien und Schiffsmaklern mitgetheilt, daß sie voraussichtlich per Oktober, November und Dezember verschiedene classifizierte Segelschiffe für raffiniertes Petroleum in gewöhnlichen amerikanischen Fässern ab Liban würden verwenden können. Es werden ab Liban, welcher Hafen beim Export russischen Petroleums besonders bevorzugt zu werden scheint, kleinere Ladungen nach Stettin, Flensburg, Kopenhagen und anderen deutschen und scandinavischen Häfen in den Markt kommen, auch größere Ladungen nach der Ostküste Großbritanniens, den englischen Canalhäfen, nach Irland und dem Continent. Die betreffenden Exporteure in Petersburg ersuchen die Rhebereien und Schiffsmakler, ihnen bezüglich derjenigen Schiffe, für welche auf Petroleumladungen ab Liban reflectirt wird, Mittheilungen über Größe und gegenwärtigen Aufenthalt zu machen.

Wilhelmshaven. Wie man fast jeden Tag zu bemerken Gelegenheit hat, ist die Anstiege fast zur Regel geworden, bei öffentlichen Dankfesten auch den Geistlichen „für die trostreichen Worte“ zu danken. Dies ist nicht nur hier der Fall, sondern im ganzen Reiche. Eine Anzahl protestantischer Geistlicher ist jetzt im Großherzogthum Hessen zusammengetreten und erklärt, „daß sie sich derlei öffentliche Dankfesten verbitten, weil es den Anschein habe, als ob eines theils ihr retorisches Talent damit angepriesen werden solle, anderentheils als ob sie ihre Grab- und Leichenreden je nach der Person des Verstorbenen oder nach dem Stande der Hinterbliebenen einrichteten. Für ihre Amtsleistungen — denn das und nichts anderes sind Grabreden — verlangen, ja verdienen sie keinen Dank und verbieten sich denselben.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 8. Oktober. Die Winterconcerte der Marinecapelle aus Wilhelmshaven im Kaffeehaus sind nunmehr als gesichert zu betrachten. In der uns vorliegenden Liste sind bereits über 1000 Billets verzeichnet, doch ist dieselbe noch nicht geschlossen.

Für den im November d. J. in den Ruhestand tretenden Herrn Oberzoll-Inspector Boylson, welcher den Titel „Zollrath“ erhalten hat, ist als Nachfolger der bisherige Hauptamts-Rendant Westhoff zum Oberzoll-Inspector ernannt. Die Stelle eines Hauptamts-Rendanten erhält Herr Haupt-Steueramts-Controllleur Stübrig aus Oldenburg.

V. Oldenburg, 8. Okt. Der Jahrmart (Krammarkt) oder wie der Oldenburger sagt Krammarkt) hat mit heute Abend, obgleich zwar die Buden bis morgen Mittag geöffnet sein dürfen, eigentlich sein Ende erreicht und nimmt dann das ganze Markt beziehende Nomadenvolk, unter dem so mancher Feiertags-Italiens schon seit langen Jahren als alter Bekannter begrüßt wurde, auf ein Jahr Abschied von hier. Die Budenbesitzer haben dieses Mal im großen Ganzen keine guten Geschäfte gemacht, indem das Wetter am ersten Tage zwar trocken, doch meistens sehr ungünstig war. Um so bessere Geschäfte scheinen die leider nie fehlenden reisenden Langfinger gemacht zu haben, indem, wie uns zu Ohren gekommen, Mancher seine Börse mit ganzer Baarschaft plötzlich vermehrte, ohne Ahnung zu haben, wann und in welcher Weise solches verschwunden ist. Leider besitzen die Meisten dieser Gesellen nicht die Energie, rechtzeitig der Polizei die nöthige Anzeige zu machen, welcher Umstand den professionirten Taschenspielern die Fortsetzung ihres Handwerks sehr erleichtert. In Berlin wird ja gegenwärtig gegen eine 13 Personen starke Gaunerbande von dieser Sorte zu Gericht gefessen; aber wie viele solcher abgefeimter, förmlich organisirter Banden durchschwärmen noch wohl die Länder und kann daher namentlich den ländlichen Besuchern, denn diese sind vorwiegend die Opfer der erwähnten Schwefelbanden, nicht genug Vorsicht beim Besuch der Jahrmärkte zc. anempfohlen werden.

Emden, 7. Okt. Auf Einladung des Lokalvereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke hatten sich gestern eine große

Sie sich nicht von dieser wahnsinnigen Erregung fortziehen! . . . Ueberdenken Sie später — morgen — oder wann Sie wollen, in Ruhe noch einmal, was ich Ihnen gesagt und entscheiden Sie dann!

„Wollen Sie mich noch länger martern? . . . Und wenn ich im Staube umkäme, wenn ich mein Leben in bitterster Noth und tiefem Elend beenden müßte . . . wenn alle Qualen dieser Erde mir beschieden wären — so würde ich Ihr und jedes ähnliche Anerbieten empört, getränkt zurückweisen! . . . Ich bin stolz darauf, das Weib Bartholds zu sein, denn er leidet unschuldig — er ist ein Märtyrer. Ich liebe ihn tausendmal mehr, meine Treue zu ihm ist um so unwandelbarer, gerade weil er unglücklich ist und wenn Sie nicht wüßten, daß es niedrig und verachtenswerth wäre, einen geliebten Mann, weil er im Unglück ist, zu verlassen — so sind Sie in Wirklichkeit nicht der, für den ich Sie hielt.“

Bernhard senkte das Haupt vor den flammenden Blicken, die wie Feuer in seiner Seele brannten.

Ein tiefes heißes Weh durchzog sein Herz — glühende Räche übergoß sein ernstes Gesicht — ein Gefühl unendlicher Beschämung ergriff ihn.

Er kam sich ganz klein und so armselig vor neben dieser Frau!

Er wagte kaum mehr, sie anzusehen, und als er endlich seinen Blick wieder erhob, da spiegelte sich die höchste Verehrung und Bewunderung in demselben.

Er trat näher zu ihr heran und sagte mit zitternder, tief bewegter Stimme:

„Wenn Sie sich von mir getränkt glauben, so verzeihen Sie mir — Frau Barthold. Mein Ehrenwort darauf, daß mir nichts ferner lag, als Sie zu beleidigen oder in irgend einer Art zu verletzen. Mein Ehrenwort aber auch darauf, daß ich mit keinem Worte mehr auf das zurückkommen werde, was ich Ihnen heute gesagt. Lassen Sie diese Unterredung vergessen sein, vergessen für alle Zeiten! . . . Ich sehe ein, daß ich mich einer Täuschung hingegeben, daß ich Sie und Ihren hoheitsvollen Charakter unterschätzte. Sie haben mich eines

Anzahl von Bürgern und Arbeitgebern unserer Stadt in der Herberge zur Heimath eingefunden, um einem Verein beizutreten, resp. einen solchen zu gründen, dessen Glieder verpflichtet, an die von ihnen beschäftigten Personen keinerlei geistige Getränke zu verabreichen. Nachdem der Vorsitzende, Hr. Pastor H. A. Hesse, nach Eröffnung der Versammlung mit einigen Worten die bisherige Thätigkeit des Lokal-Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke besprochen hatte, wies derselbe nach der Dstfr. Ztg. auf den oben erwähnten Zweck der heutigen Versammlung hin und wurde dann von dem Schriftführer Herrn Pastor Zilleßen folgende event. von der Versammlung zu unterzeichnende Erklärung verlesen: Die Unterzeichneten vereinigen sich dahin, an die von ihnen beschäftigten Personen: Lehrlinge, Gesellen, Tagelöhner, Dorfträger zc. keinerlei Branntwein zu verabreichen und überhaupt mit allen Mitteln dem in unserer Stadt so weit verbreiteten, verderblichen Branntweingenuss nach Kräften entgegenzuarbeiten.“

— Ueber diesen Antrag entspann sich nun eine lebhafteste, sehr interessante Debatte und wurde von einigen Herren auch darauf hingewiesen, daß das gebankenlose Geben von Trinkgeldern der Trunkucht unserer arbeitenden Klasse bedeutend Voranschub leiste. Anderer Seits wurde es als wünschenswerth erachtet, die allgemeine Fassung des Antrags zu verschärfen und nachdem der Vorstand sich gegen diese Verschärfung ausgesprochen hatte, wurde derselbe in obiger Fassung einstimmig angenommen und von allen anwesenden Herren unterschrieben. — Auch wir stimmen diesem neugegründeten Verein voll und ganz bei und möchten alle Bürger unserer Stadt und hauptsächlich auch unsere Damen, welche Mitleid haben mit dem Elend, welches in so vielen Familien unserer arbeitenden Klasse durch den Mißbrauch geistiger Getränke hervorgerufen wird, bitten, diesem Verein beizutreten und dadurch zur Verbesserung der Lage von so vielen armen Leuten mitzuwirken.

— Da das Befrachtungsgeschäft augenblicklich für die kleinen Seefahrzeuge recht schleppend geht und nach Ueberwindung verschiedener Hemmnisse die angebotenen Frachttarife sich den Schiffen nicht als zeitgemäß lohnend erzeigen, sehen die in den Weserhäfen und auch einige hier angekommenen, in Ostfriesland heimathberechtigte Kapitäne sich genöthigt, ihre Schiffe in Winterlage zu legen und die Mannschaft abjudanken. In unserem Hafen haben bereits 3 Seeschiffe dem Aufsteigen nach Anstalten getroffen, aufzulegen.

Der von verschiedenen Blättern in Ostfriesland gebrachten Nachricht über einen projectirten Vernichtungskampf gegen die Familie unseres Freundes Staar wird vom königl. Landrathsamte zu Weener zu unserer Freude dahin beruhigende Mittheilung gemacht, daß die angestellten dienstlichen Ermittlungen ergeben haben, daß die von einem gewissen Herren M. in D. in der „Gesüßelbörse“ angebotenen Stauer per Schock (60 Stück) zu 4 Mk. 50 Pf. er bis jetzt weder geschossen, noch verkauft, noch auch gekauft habe. Uebrigens ist das Töbden der Staare, dieser mehr nützlichen als schädlichen Vögel, auch durch Polizeiverordnung verboten.

(Dstfr. Ztg.)

Clausthal, 6. Okt. Gestern Abend verunglückte dem „Dess. Anz.“ zufolge auf der Fuchsjagd in der Nähe von Boigsklause der Posthalter Kirchner hier selbst dadurch, daß derselbe einen von ihm angeschossenen Fuchs verfolgte, dabei stürzte und das in seinen Händen befindliche Gewehr losging und die Kugel ihm durch den Leib fuhr. Heute früh erlag derselbe seiner Verwundung. In allen Kreisen der Bevölkerung erregt dieser Trauerfall die größte Theilnahme.

Bremen, 8. Oktober. Auf dem Weser-Leuchtturm „Rother Sand“ wird nach der „Wes. Ztg.“ am 10. Oktober eine Telegraphenanstalt mit vollem Tagesdienst eröffnet werden.

Ueber das Norton'sche Rettungsboot

bringt der Wilhelmshavener Correspondent der „Weser-Ztg.“ folgende Beurtheilung:

Die auf der hiesigen kaiserlichen Werft fortgesetzten Versuche mit dem von dem Capitän der Marine der Vereinigten Staaten Francis V. Norton construirten Rettungsboote ergeben immer günstigere und überraschendere Resultate. Die vorgenommenen Versuche waren bislang mehr theoretischer Art, werden aber Ende dieser Woche auch praktisch ausgeführt, in-

Besseren belehrt und mir eine gute, wenn auch bittere Lehre erteilt. Verzeihen Sie mir! . . . Ich will Alles aufbieten, um Sie diese Stunde vergessen zu machen, ich werde jeden Ihrer Wünsche respektiren — nur laden Sie den Vorwurf nicht auf mein Gewissen, daß Sie meinetwegen dieses Haus verlassen, daß ich Schuld daran bin, wenn Sie von Neuem den Kampf um's Dasein beginnen müssen! . . . Verzeihen Sie, verehrte Frau Barthold; — wenn Sie es wünschen, dann mag ich Ihnen sofort ein Fremder sein — — nur bleiben Sie.“

Er blickte mit hanger Erwartung die vor ihm Stehende an, diese aber entgegnete mit ruhiger Festigkeit:

„Mein Entschluß steht unwandelbar fest. Ich gehe noch heute!“

„Sie sind grausam. Habe ich denn eine so harte Strafe verdient, weil ich mich von den heißen Gefühlen meines Herzens habe hinreißen lassen?“

„Ich bedauere, wenn Sie sich einen Vorwurf machen zu müssen glauben — aber ich würde keinen Augenblick der Ruhe mehr in diesem Hause erleben. Die Erinnerung an diese Stunde würde mich nimmermehr verlassen — ich wäre hier gar bald Ihnen — und mir selbst zur Last.“

„Bemühen Sie sich, die Erinnerung an das Borgefallene zu begraben, liebe Frau Barthold, und meine Worte zu vergessen! Warum sollte Ihnen das nicht gelingen? Warum muß meine Thorheit so schwere Folgen haben? — Wohin Hedwig —“

Er brach hastig ab, als er das Flammen ihrer Blicke bemerkte . . .

„Ich bitte Sie, sich nicht um mich zu sorgen,“ sagte sie mit fast verlegender Kälte. „Gott wird mich schützen, wie bisher, und mich nicht untergeben lassen — er wird mich auch erhalten bis zu dem Tage meiner Wiedervereinigung mit Walter.“

„Wie? — Sie glauben noch immer?“

(Fortsetzung folgt.)

dem das Boot unter Segel in See gehen soll und seine Haupteigenschaft, die größte Stabilität bei schwerem Seegange nachzuweisen hat. Das hier zur Zeit zu den verschiedenen Experimenten verwendete Boot ist ein französisches Rettungsboot, welches nur nach dem System Norton umgeändert wurde. Das Boot besaß ursprünglich eine Stabilität von 1322 Pfd.; nach der Einrichtung nach dem Norton'schen System vermochte es ein Gewicht von 2700 Pfund, welches man in Form von Eisenstücken auf die eine Vorderseite packte, das Boot so weit überzuheben, daß es anfang Wasser zu schöpfen. Ein hiesiges neueres Rettungsboot, nachboudig, mit Centreboard, breiter wie das Norton'sche, im Uebrigen aber von nahezu gleicher Größe, schöpfte schon bei einem Gewicht von 1900 Pfund Wasser, hatte also eine um 800 Pfund geringere Stabilität. Hierbei kommt noch in Betracht, daß der dicke rund um den Bootsrund führende Korffenter, so wie er eintaucht, wesentlich zur Erhöhung der Stabilität beiträgt, während das Norton'sche Boot gar keinen Korffenter führt. Nachdem man letzteres mit 4,5 Tonnen Wasser gefüllt hatte, entleerte sich dasselbe durch ein einziges Ventil, welches im Boote geöffnet wurde, innerhalb 11 Minuten; die Anzahl der Ventile ist unbeschränkt und es können so viele derselben angebracht werden, daß eine Entleerung innerhalb einer halben Minute erfolgen kann. Die Kosten des Norton'schen Rettungsbootes stellen sich auf 100 bis 125 Mk. pro laufenden Fuß.

Das Norton'sche System ist ohne Frage das Vollkommenste, was sich auf diesem Gebiete nur gedacht werden kann, und die Einführung desselben in alle Marinen entlastet die ganze Schifffahrt von der Unsicherheit und Gefahr, die für das Menschenleben trotz aller erdenklichen Hilfsmittel bislang stets vorhanden war. Man stelle sich nur recht die Vortheile des Norton'schen Rettungsbootes vor! Bekanntlich sind Holzboote, wenn sie lange in den Davits gehangen haben, bei plötzlichem Gebrauch stets led und nicht selten ist diese Eigenschaft Ursache zum Untergange des Bootes gewesen; bei etwaigen Beschädigungen erstreckt sich die Reparatur stets auf größere Flächen und die Erneuerung mehrerer Planken ist gewöhnlich das Mindeste, was erforderlich. Boote aus Eisen- und Stahlblech sind bekanntlich vor Rosten durch den besten Anstrich nicht zu schützen und bei der Dünne des Bleches darf dieses nur einer kurzen Zeit den zerstörenden Einflüssen des Rostes ausgesetzt sein, um völlig defect zu werden. Und selbst wenn alle diese Uebelstände nicht vorhanden wären, was würden die besten Boote einem sinkenden Schiffe nützen, wenn sie im Principe falsch construirt sind, und ihren Zweck, das Menschenleben zu retten, nicht erfüllen? Das Norton'sche Boot ist aus 1 mm starkem Kupferblech construirt, welches bekanntlich den zerstörenden atmosphärischen Einwirkungen sowie denen des Meerwassers jeden nur denkbaren Widerstand leistet, dabei elastisch und biegsam ist, so daß etwaige Beschädigungen nur ganz localer Art sind und daher leicht und billig reparirt werden können. Durch die eigenartige Anordnung der Wasserballastkästen kann eine äußere Beschädigung der Haut weder eine Gewichtsvermehrung hervorrufen, noch die Stabilität irgend wie beeinflussen, da, indem die Ballastkästen bereits völlig mit Wasser gefüllt sind, weder ein Zu- noch Ausströmen von Wasser stattfinden kann, während künstlich behallastete Boote durch jeden Tropfen Wasser eine Gewichtsvermehrung erfahren. Das automatische Functioniren der Luft- und Wasserlästen, sobald das Boot zu Wasser gelassen wird, ist wunderbar; es ist jeder Punkt und jede Einzelheit bei dem Norton'schen Boote mit solcher Ueberlegung durchdacht und bearbeitet, daß es das größte Interesse des Fachmannes wie des Laien beansprucht.

Es ist noch von großer Wichtigkeit, daß das Norton'sche System auf jedes Schiff, es sei ein schwerer Panzer, ein transatlantischer Passagierdampfer oder ein Torpedoboot anwendbar ist; jedem dieser grundverschiedenen Schiffsklassen ist eine gleiche Schwimmfähigkeit und Stabilität, letztere nimmt nebenbei bemerkt, mit der Größe des Schiffes in ganz bestimmten Verhältnissen zu, geschieht, wie dem von uns besprochenen Rettungsboote. Das neue System eröffnet dem ganzen Schiffbau eine neue, nie geahnte Perspektive und will man weiter gehen, so ist es keineswegs unbedeutend zu sagen, daß auch die ganze Kriegführung zur See hierdurch demnächst beeinflusst werden kann. Man stelle sich nur die Frage: Wie fällt die Wirkung der so gefährlichen Fischtorpedos aus, wenn dieselbe, nachdem die äußere Schiffswand durchschlagen ist, von einem 1-2 m starken Wasserpolster aufgenommen wird und wie die Wirkung der Hochgeschwindigkeit auf die Torpedoboote, wenn dieselben nach dem Norton'schen Principe construirt sind? Daß an die An-

wendung der letzteren auf große Fahrzeuge vor der Hand noch nicht gedacht werden kann, ist wohl natürlich; dieses hat sich der Erfinder auch selbst gesagt und obwohl im Besitze von ausgearbeiteten Plänen für größere Fahrzeuge nach seinem System, ist er zunächst zu dem einfachen Boote geschritten. Daß dasselbe adoptirt wird, kann gar keine Frage mehr sein, ebenso wie es als selbstverständlich angesehen werden muß, daß die Einführung dieses Bootes bei allen schiffahrttreibenden Gesellschaften, und namentlich Passagierdampfergesellschaften, von rein humanitärem Standpunkte aus, staatlicherseits vorgeschrieben werden wird. Hat sich das System einmal Bahn gebrochen, so wird der nächste Schritt sein, daß man es auf die Torpedoboote anwenden wird, damit ihre Verwendung für den Hochseebienst nicht länger ausgeschlossen ist, welche Fähigkeit ihnen das Norton'sche System vollkommen sichert, weshalb dasselbe auch im Bau dieser neuesten maritimen Waffe über kurz und lang eine Ummwälzung herbeiführen wird. Kapitän F. L. Norton läßt augenblicklich auf der Reiterstiegwerft in Hamburg drei ganz neue Boote seines Systems bauen, welche innerhalb 6 Wochen fertig sind und wird alsdann eine Einladung an alle Autoritäten des Schiffbaues der Handels- und Kriegsmarine ergehen lassen zur Prüfung und Vorführung seines Bootes. Es kann nicht ausbleiben, daß die große Aufmerksamkeit, welche man dieser wichtigen Sache bereits zuwendet, eine allgemeine wird und durch die Einführung des Norton'schen Rettungsbootes der Verlust an Menschenleben durch Unglücksfälle auf See sich in nie geahnter Weise reducirt. Eine Mittheilung über die weiteren in diesen Tagen stattfindenden Versuche mit dem Nortonboote behalten wir uns vor.

Bermischtes.

— Eine neue englische Torpedostation. Die englische Admiralität hat kürzlich die Insel Great Horca, welche sich vor der Hafeneinfahrt von Porthsmouth auf der Seite der Flußmündung befindet, für 400000 Mk. angekauft und bereits die für eine Torpedostation erforderlichen Arbeiten in Angriff nehmen lassen. Die genannte Insel hat einen Flächeninhalt von 53 ha, die aus Weidenland bestanden; ihre isolirte Lage sowie die Nähe eines großen Hafens, eignen sich vorzüglich zu dem beabsichtigten Zweck. Außerdem wird der sich zwischen der Insel und dem Festlande angelegte Schlammbüch durch Baggerung beseitigt und ein 1 km langer Canal gebaut, in welchem die Torpedoboote bequem Station finden. Beide Canalufer werden durch eine Brücke verbunden. In diesjährigen Budget sind für diese Arbeiten, welche im Ganzen zu 1400000 Mk. veranschlagt waren, 420000 Mk. bewilligt. Für die übrigen Bauten, wie Dächer und Werkstätten für die Torpedoboote, ist die Summe von 800000 Mk. ausgesetzt, von welcher in diesem Jahre der Betrag von 200000 Mk. zur Verwendung gelangt. (Wef.-Ztg.)

— Hamburg, 7. Okt. Das Godeffroy'sche ethnologische Museum ist verkauft worden. Der Verlust dieser Sammlung für Hamburg ist ein sehr schmerzlicher; er wäre nach der Meinung des „Hamb. C.“ gewiß nicht eingetreten, wenn nicht die ursprüngliche Forderung von einer Million diejenigen Hamburger, welche für den Ankauf des Museums einzutreten bereit waren, zurückgeschreckt hätte. Der Preis, um welchen alle diese Schätze schließlich nach auswärts gewandert sind, soll noch nicht ein Sechstel jener Forderung erreichen. Erwerber ist das Museum für Völkerkunde in Leipzig.

— Nach einem Telegramm aus Warschau ist der Direktor der Abtheilung der polnischen Bank in Wloclawek Namens Kozłowski nach Entwendung von 80000 Rubel am 5. d. M. flüchtig geworden und wird flehentlich verfolgt. Derselbe befindet sich im Besitze eines Passes auf den Namen Kaufmann Woleslaw Gromboczowski und hat sich wahrscheinlich seinen Schnurrbart abrasiren lassen. Das gestohlene Geld war in vier Paketen, jedes zu 20000 Rubel, verpackt.

— Freiburg i. Br., 5. Okt. Die Kunde von einem schweren Unglücksfall durchheilt unsere Stadt: Premierlieutenant von Wigleben, der erst vor wenigen Monaten sich mit der Tochter des damaligen Oberst, jetzigen Generalleutnant v. Baczko verheiratet, stürzte von seinem schon gewordenen Pferde, und zwar so unglücklich, daß er wenige Stunden darauf, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, starb.

— Paderborn, 1. Okt. Die „W. P.“ meldet: Den Offizieren und Beamten des hier garnisirenden 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 131 ist die Weisung zugegangen, auf den 1. April künftigen Jahres ihre Wohnungen zu kün-

digem. Die bereits früher verfügte Verlegung des Regiments nach Metz wird also am 1. April 1886 zur Ausführung kommen.

— Pippstadt, 3. Okt. Trauung verschlafen. Bisher war man gewohnt, den Tag des Eintritts in den Ehestand als einen ganz besonderen Freudentag zu betrachten. Daß er aber auch zu einem aufregenden und schmerzreichen werden kann, erfuhr hier dieser Tage eine Braut, deren Bräutigam den Tag der Hochzeit verschlief. Es handelte sich um eine israelitische Hochzeit, der Bräutigam und 80 Gäste waren von auswärts. Ersterer nahm nach Verlauf des Polterabends, um gut ruhen zu können, ein Schlafpulver, welches derart wirkte, daß er am nächsten Mittag, als die Trauung stattfinden sollte, nicht aufzuwecken war. Man kann sich die Verlegenheit der Hochzeitsgesellschaft leicht ausmalen, welche ohne den Bräutigam den angerichteten Hochzeitschmauß verzehren mußte; erst am späten Abend soll ersterer sich soweit den Banden des Schlafes haben entwinden, können daß die Trauung in Gegenwart der nächsten Angehörigen stattfinden konnte.

— Nord. Stettin. Ueber einen Mord, welcher am Donnerstag bei Theerofen (in der Nähe von Hohenkrug) begangen wurde, herrscht in der dortigen Gegend große Aufregung. So weit der Thatbestand bisher festgestellt, hat sich dort Folgendes zugetragen: Am Donnerstag, Vormittag 10 Uhr begab sich die 27jährige Tochter Anna des Försters Schulz zum Dohnenstiege, um nach ihrer Gewohnheit die in demselben gefangenen Vögel zu sammeln. Als sie indessen nach eingetretener Dunkelheit noch immer nicht in die elterliche Behausung zurückgekehrt war, wurden nach dieser Richtung hin Nachforschungen angestellt. Der Knecht des Försters, welcher in Gemeinschaft mit einer Schwester des Vermißten und einem Bekannten der Familie auf die Suche gegangen war, fand darauf die Anna Schulz Abends 8 Uhr an einem Baumstamm in gekauerter Stellung erdroffelt vor. Die That war mit einem der Anna gehörigen, seidenen Taschentuch verübt worden, mit welchem das Mädchen zugleich an den Baumstamm festgebunden war. Der Knoten war derart festgemacht, daß das Tuch abge schnitten werden mußte. Die Leiche wurde in die elterliche Wohnung geschafft, wo am Sonnabend der Kreisphysikus zur Todenschau eintraf. Der Thator ist bereits durch den Staatsanwalt einer genauen Prüfung unterzogen worden. Nach den vorhandenen Spuren an der Leiche hat ein harter Kampf zwischen dem unglücklichen Opfer und seinem Mörder stattgefunden; hiervon zeugen besonders die beiden Handgelenke, an welchen blaue Stellen, die nur infolge heftigen Ringens entstanden sein können, sich scharf abzeichnen. Die Fußspuren deuten darauf hin, daß der Mörder auf Strümpfen gegangen ist, wahrscheinlich, um das Opfer nicht vorzeitig durch Fußtritte zu warnen. Mörder und Motiv dieser grausen That sind bis jetzt noch unbekannt.

— Ein neu-modisches Papiermesser. Als vor einigen Monaten der indische Potentat Holkar Lord Dufferin, den Vicelkönig von Indien, besuchte, traf er S. Lordschaff mit dem Ausscheiden seiner Journale und anderer Zeitschriften beschäftigt. Holkar erbat sich den elsenbeinernen Papierschneider und versprach dafür einen anderen zu bringen. Unlängst besuchte der Prinz wiederum den Regierungspalast, aber diesmal in Begleitung eines jungen Elephanten. Dem Thiere waren die Zähne messerartig gefeilt und geschärft, und zwischen den beiden Besuchern des Rajahs in Calcutta war der Elefant zur Arbeit eines Secretärs ausgebildet worden. Als er Lord Dufferin vorgeführt wurde, erfaßte er mit seinem Rüssel einige Zeitungen, schnitt dieselben auf und folgte sie auf dem Teppich in ordnungsmäßiger Weise.

— Der Pariser „Voltaire“ meldet, daß in Zukunft alle Damen die Toarnüren tragen, an der schweizerisch-französischen Grenze auf ihren „pout“ durchsucht werden, wenn die Grenzaufseher es für nöthig halten. Es wird nämlich in den Hinteransätzen der jetzigen Mode viel geschmuggelt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, d. 11. d. Mts., findet die Feier des h. Abendmahls statt; die Beichte beginnt nach Schluß des Gottesdienstes um 10 Uhr; Anmeldungen vorher beim Küster erbeten.

Jahns, Pastor.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 1 U. 59 Min. Nachm. 2 U. 8 Min.

Bekanntmachung.

Zwischen Wilhelmshaven und dem an der gegenüberliegenden Küste des Großherzogthums Oldenburg belegenen Edwardshörne soll vom 1. April 1886 ab eine Dampf-fähre zur Personen- und Güterbeförderung eingerichtet werden. Ueber oder Schiffskapitane, welche geneigt sind, die Fähre mit eigenem Dampfer zu betreiben, werden aufgefordert, bezügliche Anerbietungen unter Angabe der von ihnen etwa von der Stadt zu fordernden Garantiesumme bis zum 25. Oktober bei uns einzureichen.

Wilhelmshaven, 29. Sept. 1885.
Der Magistrat.
J. B.
N. Berg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 15 der Verordnung über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 30. Mai 1849 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wahlen der bevorstehenden Neuwahlen

für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Urwählerlisten am 10., 11. und 12. dieses Monats

im Magistratsbureau öffentlich ausliegen werden und etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit derselben innerhalb dieser Frist bei uns schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Der Magistrat.

J. B.

N. Berg.

In der Konkursache des Kaufmanns

D. H. Dirks hier

beträgt die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen ohne Vorrecht

8489,69 M.,

der verfügbare Massebestand

306,07 M.

Der Konkursverwalter.

Bastian.

Zu vermieten

die Stage Moonstraße 99, sofort, zum 1. November oder auch später.

Erhalte im Laufe der nächsten Woche einen Wagon feinste

Erbskartoffeln

und empfehle dieselben per Centner zu 2 M., Scheffel 75 Pfg., Proben davon verabfolge schon jetzt. Bestellungen erbitte baldigt.

H. Wegmann,

Belfort.

Erhalte Sonnabend, den 7. Oktober, die viel nachgefragten blaurothen Brandenburger

Speisekartoffeln, die ich zur Abnahme bestens empfehle. Zammen, Bbisenstr. 36.

Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung 2. und 3. November 1885. Geldgewinne M. 150000, 75000, 30000, 20000, 5 à 10000 baar u. Original-Lose M. 5,50; 1/2 Antheile 3 M., 1/4 M. 1,50; Porto u. Liste 35 Pfg. J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Zu vermieten

ein kleines möblirtes Zimmer. Banterstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Ein Bäcker-Geselle, der mehrere Jahre selbstständig arbeitet, sucht zum 1. Novbr. Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Novbr. ein tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen. Frau Dr. Siegmund, Neuende.

Zu vermieten

zum 1. November die Oberwohnung meines Hauses.

J. Wams, Sedan.

Das den Erben des J. E. Fischer zu Rüterfel gehörige und zu 2 Wohnungen eingerichtete Haus mit Garten steht zum Verkauf und wollen Käufer mit mir in Unterhandlung treten.

Carl Lampe,

Tonnbeich Nr. 104.

Zu vermieten

zum 1. November er. eine schön-wohnen in meinem zu Belfort belegenen Hause.

B. Wilken.

Zu verkaufen

8 Ferkel, 6 Wochen alt. Ellenserdamm.

Fr. Suhren.

Ein möbl. Stube für zwei junge Leute zu vermieten.

Schumacher, Esch, verl. Marktstraße.

Ein junger Mann kann gutes Logis erhalten.

Bismarckstr. 22, part. rechts.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Kindermädchen zur Anshülfe bis 1. November gegen hohen Lohn. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. November eine Oberwohnung mit separatem Eingang.

J. Hoff, Kopperhörn.

Zu vermieten eine möblirte

Stube an 1 oder 2 junge anständige Leute.

Düffriesenstr. 16, 1 Tr., Eingang östl. Flügel.



Sonnabend, den 10. Oktober 1885.
Abends 8 Uhr:

Feier des Geburtstages
Er. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen.
Concert, Gesangvorträge,
Theater, Ball.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen. Die Mitglieder und deren Familien haben freien Eintritt, jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Damen in Begleitung von Herren haben freien Zutritt. Die Einführung von Gästen ist gestattet und können Eintrittskarten à 2 Mark bei den Vorstandsmitgliedern vorher in Empfang genommen werden. Am Abend selbst wird eine Kasse nicht eingerichtet. Vor und während der Aufführungen ist das Rauchen weder im Saale noch auf den Galerien gestattet.

Der Vorstand.



Nur wenige Tage! Nur wenige Tage!
Vorläufige Anzeige!
Das größte mechanische Theater der Welt
Theater
Merveilleux

trifft in den nächsten Tagen hier ein und wird seine außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete der

Malerei und Mechanik
in nie gezeigter Vollendung

zur Vorführung gelangen lassen.

Sonnabend, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr:

Große Eröffnungs-Vorstellung

in dem eigens hierzu neben dem Postgebäude errichteten, mit 200 Gasflammen brillant erleuchteten, komfortabel eingerichteten Etablissement.

Alles Nähere durch spätere Annoncen, Plakate u. Zettel.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Luchen, Buckskin, Sammgarn,
Cheviot und Paletotstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison zeige meinen geehrten Kunden und Gönnern ergebenst an.

Kopperhörn.

Hochachtungsvoll
J. Thaden,

Schneidermeister.

Auch habe von jetzt an fertige Winter-Überzieher, sowie Rock- und Jaquetts-Anzüge, einzelne Hosen und Westen, gute Arbeits-Anzüge, blaue Philot-Hosen und Jacken, graue Duffelhosen, Hemden und Kittel zu äußerst billigen Preisen.

Eröffnete Neuestraße 7 im Hause des Herrn Schneidermeisters Schwengel ein

Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Geschäft,

welches, unter Zusicherung prompter und sauberer Bedienung, bestens empfehle.

Hake.

Herren-Schaft- und Knie-Stiefel!

Stiefeletten!

Damen- und Mädchen-Stiefel!

Kinderschuhe in den verschiedensten Dessins!

Ohrenschube, derbe, von 2 Mark an.

Stulpenstiefel mit und ohne Saft.

Glacé-Hauschuhe mit Winterfutter.

Größte Auswahl in

Filzschuhen und Mantoffeln.

Joh. Holthaus,

Bismarckstr. 59.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme-Prüfung der zu Michaelis neu eintretenden Schüler findet nicht am Sonnabend, den 10. Oktober, sondern am **Dienstag, den 13. Oktober** (für die einheimischen) und am **Mittwoch, den 14. Oktober** (für die auswärtigen Schüler), jedesmal vormittags 11 Uhr, im Gymnasialgebäude statt. Vorzulegen sind: der Tauf- bezw. Geburtschein, der Impf- bezw. Wiederimpfungschein, das Abgangszeugnis.

Das Wintersemester beginnt am Donnerstag, den **15. Oktober, vormittags 11 Uhr.**

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1885.

Die Direktion.

Höhere Mädchenschule zu Wilhelmshaven.

Der Unterricht beginnt Montag, den **12. Oktober cr.,** morgens **9 Uhr** in dem neuen Schullokale im Roten Schlosse.

Weitere Anmeldungen von Schülerinnen sind unter Beifügung eines Geburts- und Impfscheines schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Pastor **Jahn,** Unterrichts-Dirigent,
Kronprinzenstraße 11.

Eine Parthie außergewöhnlich billiger

Sopha-Teppiche,

1 1/2 m breit und 2 m lang, gebe ich, so lange der Vorrath reicht, zu 4 M. I. Qual. und 3 M. II. Qual. pro Stück ab.

Georg Reich, Bismarckstraße 10.



Echter Lubowsky'scher
Tokayer Sanitätswein.

(Vinum Hungaricum Tokayense.)

1872er Auslese I. Gewächs,

aus der Edeltraube „Nemesbor“

unvergleichlich in seiner stärkenden Heilkraft für Kinder und Erwachsene, aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft Julius Lubowsky & Co. in Berlin, sowie

1878er Medicinal-Tokayer II. Gewächs,

unter amtlicher Analyse des K. K. Oesterr.-Ungar. Chemischen Instituts in Wien von Herrn Prof. Dr. L. Roesler mit nebenstehender Schutzmarke der Etiquettes und Kapselverschluss der drei Flaschengrößen zum Originalpreise zu beziehen in Wilhelmshaven bei Herrn **L. Janssen** und bei Herrn **C. J. Behrends;** in Kopperhörn bei Herrn **H. Menken.**

Für den Ausgezeichneten
Peter Möller's

Dorschleberthran

aus Christiania, dessen General-Vertrieb ich habe, suche **Wiederverkäufer.** Der Leberthran ist in Flaschen von ca. 1 Pfd. u. wird zu 1 M. 20 Pfg. detaillirt.

Gleichzeitig empfehle für **Wiederverkäufer** die so sehr beliebte

Kerubleich- resp. Kaltwasser-Seife

von **van Baerle & Co. in Worms.**
Bernh. Wilh. Woerdemann,
Bremer.

Holz- und Metallsärge,

Sarggriffe und Schrauben,

Sargverzierungen in Gold und Silber,

Sargposamenten,

Kleider und Kissen

in großer Auswahl, empfängt bei Bedarf billigt

C. C. Wehmann, Neuestr. 5,
(Nebenstraße beim Spritzenhause.)

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **H. Hitzegrad.**

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

T. H. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Nr. 334.

Hamburg-Amerika.

Seben Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft und Ueberfahrtsort rüg bei **R. J. Freeseemann in Leer.**

Neuanlagen

von **Telephons**

und **elektrischen Klingeln,**

sowie **Reparaturen** werden sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann, Uhrmacher,
Bismarckstraße 17.

Morse'sche Schreibapparate (Telegraphenapparate) reparirt **D. D.**

Im Abzug. Preußen erlaubte

Rothe Kreuz-Loose

à 5 M. n. 30 Pfg. für Porto u. Liste. 5 Loose für 25 M. franco Liste u. Porto.

Ziehung: **2. und 3. November.**

Nur Baargewinne ohne Abzug.
150000, 75000, 30000, 20000, 5 à 10000, 10 à 5000, 50 à 1000, 500 à 100, 3000 à 50 M. versendet **E. Calmann, Hamburg,** Neuemall 92.

Sonnabend, 10. Oktbr.:

Akadem. Abend

Parkrestauration.

Wilhelmshalle,

Stammabendbrod.
Irish-stew.

Anstich von Wiener Tafelbier.

Journal-Lesezirkel.

In meinen Lesezirkeln sind einige Plätze frei geworden.
Abonnementspreis pro Quartal Mark 3,75.
Wilhelmshaven.
Carl Lohse.

Gänsepökelfleisch,

Gänseschmalz

Ludw. Janssen.

Erkartoffeln!

Erhalte diesen Sonnabend einen Wagon weißwehlige Kartoffeln, prima Waare, welche zum Winterbedarf empfehle und bitte ich um rechtzeitige Bestellungen.

Jordan, Belfort.

Grosse Nordsee-Austern,

fr. Hecht.

Ludw. Janssen.

Das **Betifedern-Lager**

Harry Unna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 125 Pfg. prima Halbdaunen nur 160 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

Korbwaaren

als:
Reisekörbe, Wäschekörbe, Papierkörbe, Marktkörbe, Damen-Handkörbe
empfehlen in allen Sorten
Kl. Telkamp, Korbmacher,
Neuestr., Neuheppens.

Homöopathie.

Durch gründl. Behandlung werden alle **Krankheiten,** als: **Kopf-, Hals-, Brust-, Magen-, Haut- und Nervenleidende, Bleichsucht, Geschlechts-Kranke, Wechsel- fieber u. s. w.** in kurzer Zeit geheilt.

D. Picker, Bismarckstr. 4.
Sprechstunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Dankagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann und unserm guten Vater die letzte Ehre erzeigt haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Wtwa. Kuck nebst Kinder.

